

Freiheitschaff

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Sonnabend, 24. November 1979

Nr. 255 (3 604)

Preis 2 Kopeken

Alltag des Planjahr fünfths

„Freundschaft“- und KasTAg-Korrespondenten berichten

TALDY-KURGAN. Die Tierzüchter des Herdbuchbetriebs W. I. Lenin im Rayon Gwardzskij werden mit ihren Aufgaben in der Milchproduktion erfolgreich fertig. Dazu haben auch die Melkerinnen der Farm Nr. 3 nicht wenig beigetragen. Ausgezeichnet arbeiten hier die Meisterinnen des Maschinenmelkens Nassyschan Aisabajewa, Lydia Rodionowa, die Assistentin Antonia Rodionowa. Diese Melkerinnen haben bereits 3000-3700 Kilogramm Milch je Kuh gemolken.

Das hier funktionierende Füllhorn versorgt das Vieh mit hochwertigem Futter.

URALSK. Das Kollektiv des Truiss „Uralskholostroi“ geht sicheren Schritts dem Jahresfinissh entgegen. Im Laufe mehrerer Jahre wird man hier mit den Jahresplänen der Bauarbeiten auf vertragliche Grundlage erfolgreich fertig. Das Kollektiv des Truiss hat die Aufgaben für zehn Monate dieses Jahres zu 104,9 Prozent erfüllt. Es wurden Bau- und Montagearbeiten für 407.000 Rubel überplanmäßig ausgeführt.

KUSTANAI. Im Sowchos „Tschandakki“ ist die Reparatur der Traktoren und Kombines im Gange. Sachkundig und termingerech versieht V. Pokusow, I. Schw...

Ischenko, A. Wagner, A. Leipl, Ch. Brister ihre Arbeit in der Herstellung verschiedener Ersatzteile. Vorfällig schafften die Komkolonnen der Mechaniker W. Bruchowez und sein Gehilfe W. Kraus aus der Abteilung Nr. 2.

Die Reparaturarbeiten des Sowchos „Shidinskij“ hat den Jahresplan zu 102 und der Woll zu 107 Prozent erfüllt werden. Die Fleischlieferung wird fortgesetzt.

KARAGANDA. Das Kollektiv der Verwalter für mechanisierte Arbeiter, Truiss „Kasagapromstroi“, hat über die vorläufige Erfüllung des Vierjahresprogramms berichtet. Es hat seit Beginn des Planjahr fünfths Montagearbeiten für 11.614.000 Rubel ausgeführt, allein in zehn Monaten des laufenden Jahres - für 2.484.000 Rubel.

Das Kollektiv des Abschnitts Nr. 2 hat hier als erstes sein Produktionsprogramm für vier Jahre erfüllt. Es wird von Otto Zeeb geleitet. Der Abschnitt will seinen Vierjahresplan zu 110. Geburtstag W. I. Lenins bewältigen.

Arbeitseinsatz - Kennzeichen guter Wettbewerbsführung

Jeder ist schöpferisch mitbeteiligt

Im Gerätewerk von Ust-Kamenogorsk ist die Serienproduktion von automatisierten Typensystemen „Zyklus BS“ für die Bauindustrie gemeistert worden.

Am Tag, an dem ich den Betrieb aufsuchte, hatten die Gerätebauer eine Partie einzigartiger Systeme für den Export an Rumänien geliefert.

„Unsere Erzeugnisse gehen lange nicht das erste Mal ins Ausland“, erzählt Boris Stjepenski, einer der führenden Konstrukteure des Betriebs. „Etwas früher haben wir die ersten Partien an Bulgarien und Polen abgefliegt.“

Wodurch läßt sich die hohe Nachfrage nach dieser Neuerung erklären? Vor allem dadurch, daß die Bereifung von Betonmischungen bis jetzt einer der schwierigsten Bereiche in der Bauindustrie ist.

Die beharrliche Neuerungs- und die gemeinsamen Bemühungen der Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter gestatteten es, erstmalig in der einheimischen Praxis das System „Zyklus BS“ mit automatisch betrieblichen Druckelementen zu schaffen.

„Unsere Spezialisten“, erzählt K. Baluschkin, Chefkonstrukteur des Werks, „leiten den Werkstoff der Betonwerke „Krasnopresnenski“ und „Rostokinski“ in Moskau aktive Hilfe in der Einführung dieses Systems in seiner Einrichtung und im Betrieb. Die praktischen Ergebnisse bestätigen die hohen Zuverlässigkeitsgrade des Systems, seine exakte Arbeit. Die einfache Bedienung des „Zyklus BS“ und die Möglichkeit, Beton von 12 verschiedenen Marken zu produzieren - das alles wurde von den Bauarbeitern nach Gebühr eingeschätzt.“

Im Betrieb laufen aus allen Teufen die Arbeiten, auch im Truiss

„Altswizestroi“ beschloß man, die Automatisierung der Betonmischanlagen einzuführen. Daher arbeitet die Betriebsleitung unter Anstrengung aller Kräfte an der Festlegung dieser getragenen Erzeugnisse.

„Als ich die Maschinenabteilung betrat, herrschte dort Hochbetrieb.“ „Wie Sie sehen, besteht das System aus zwei Arbeitseinsatzgruppen“, erklärt der Abteilungsleiter W. Scharfanow. „Und seine Füllung - das sind über 150 komplizierte Aggregatbaugruppen mit 1.000 verschiedenen Teilen, die in unserem Werk hergestellt werden.“

Die Schicht des Meisters G. Obuchow beginnt mit der Schaffung der Systeme. Die hochqualifizierten Dreher Nikolaus Holz, Piotr Nikolajew, Woldemar Schinn und ihre Kameraden arbeiten genau und geschickt. Ein Satz makelloser, präzise bearbeiteter Teile nach dem anderen werden an den angrenzenden Produktionsabschnitt geliefert.

„Wir sind mit der Qualität dieser Teile zufrieden“, äußert sich der Montageschlosser Anatoli Zwick. „Wir werden rhythmisch geliefert, und das hilft uns, die Planaufgaben zu überbieten.“

125 Prozent Planerfüllung - das ist die Leistung der Montageschlosserbrigade der vorigen Schicht. Auch heute wird das Ergebnis nicht schlechter sein. G. Kalatschow und A. Zwick arbeiten schnell. Sie finden sich in den kompliziertesten Schemen gut zurecht und montieren gegenwärtig eine Baugruppe, wobei sie an jedem Arbeitsgang mehrere Dutzend Sekunden sparen. Und das bringt im Ergebnis einen soliden Zeitgewinn.

Hinter A. Zwick und G. Kalatschow bleiben auch ihre Kameraden nicht zurück. Das nimmt auch nicht wunder: Mehr als die Hälfte der Arbeiter der Abteilung haben Fachmittelschulbildung. Der Höhe

Grad der Berufsqualifikation gewährt dem Kollektiv die Möglichkeit, in seiner täglichen Arbeit auf neue Reserven und ungenutzte Potenzen aufmerksam zu werden.

„Während der Meisterung des Herstellungsprozesses des Zyklus BS“, erzählt der Schichtmeister A. Pjatakow, „wurden viele technische Neuerungen eingeführt. So hat unser Elektromotorschlosser Artur Kloster die Energieversorgung dieses Systems vervollkommen.“

Die Arbeiterinitiative wird durch die ingenieur-technische Unterstützung untermauert. Der stellvertretende Abteilungsleiter Albert Fokschew leistet eine einzigartige Entwicklung des Druckorgans. Dadurch ist der Arbeitsaufwand bei seiner Herstellung gesunken, die Qualität des Systems hat sich verbessert. Auch die Technologen A. Gurkin, I. Kilmetschenko und R. Achmetowa haben viele neue Schöpfungen auf ihrem Konto.

„Anders darf es auch nicht sein“, meint der Brigadier A. Nedogorow überzeugt.

Die schöpferische Suche ist für jeden von uns wesentlicher Bestandteil für eine bessere Arbeit. Gegenwärtig liefert unsere Abteilung 47 Prozent der Produktion mit dem staatlichen Güteschild. Wir werden all unser Können aufbieten, damit es auch an den „Zyklus BS“ verliehen wird.“

Die Entschlußkraft der Neuerer wird durch einen ganzen Komplex von Maßnahmen zu einer rationaleren Arbeitsorganisation gesteigert. Mit großem Nutzen wird in der Abteilung die Brigadenmethode der Arbeit nach einheitlichem Vertrag angewandt. Das Kollektiv des Werks hat in diesem Jahr überplanmäßige Erzeugnisse bereits für 100.000 Rubel geliefert.

Paul ADLER
Ust-Kamenogorsk

Die Komkolonnen und Jugendbrigade des Pafelkandaten Michail Iwanitschikow aus der Alma-Ataer Vereinigung Nr. 2 für Auto-reparaturen, Truiss „Kasoworoni“, genießt wegen ihrer Arbeitsleistung einen guten Ruf.

Die Seltenschlosser überbieten bei hoher Qualität monatlich ihre Produktionsaufgaben.

Unter Bild: Die Brigademitglieder W. Rasumowski, W. Kowlin und V. Lehmann. Foto: J. Smirnow



Beachtliche Ergebnisse

Die Kunde über die Zuerkennung des Staatspreises der UdSSR 1979 erreichte I. Kubaschow in der Komkolonne und Jugendbrigade „Schalyn“.

Die jungen Schäfer gratulierten dem namhaften Viehzüchter zur verdienten Auszeichnung, wünschte ihm weitere ersprießliche Erfolge in seiner keineswegs leichten Arbeit. Dann hörten sie aufmerksam den Ausführungen zu, wie man Spitzenleistungen in der Schäferarbeit erzielen kann. In unserer Arbeit gibt es keine Kleinigkeiten“, sagte der erfahrene Schäfer. „Hier ist alles wichtig und bedeutsam. Die

Haltung der Schafe, die Besamung, eine gut organisierte Abblamung mit einem Wort, alles was zur Arbeit mit der Mutter-schafherde gehört.“

Lange Jahre bereits bekräftigt I. Kubaschow im Sowchos der Kasachische SSR die Vorteile der Winter- und frühen Frühlingslam-mung der Schafe als möglich. Im Schafstall stand wesentlich zu vergrößern und die Lebensfähigkeit der Lammlinge zu verbessern. Dank der effektiven Technologie der Tierzucht hat I. Kubaschow bereits im vergangenen Planjahr fünf 150-160 Lämmer

Programm gemeistert

Die Bergarbeiter der Grube „Sewernaja“ haben ihr Jahresprogramm vorfristig gemeistert. Über den Bergbau berichtet der Chalgineur G. Lowjagin.

Die Kohlengrube „Sewernaja“ hat seit Jahresbeginn 118.159 Tonnen Brennstoff auf ihrem Konto. Die Bergleute arbeiten unter Anspannung aller Kräfte. Oft kommen zu uns Bergarbeiter aus anderen Kohlengruben zum Erfahrungsaustausch. An die wichtigste Voraussetzung für den Erfolg betrachten wir die Disziplin im Kollektiv, die gute Arbeitsweise und das kommunistische Verhältnis gegenüber der Arbeit.

In unserer Kohlengrube gibt es solche vorbildlichen Menschen wie Salich Abdraschitow, Alexander Akimow, Sergej Iwaschenko, Woldemar Edelbert, Anatoli Gorbunow. Am 1. August, von denen jeder 15-20 Jahre in der Grube tätig ist.

Für das Jahr das 10. Planjahr fünfths wird sich bestreben, den 110. Geburtstag W. I. Lenins mit Höchstleistungen zu feiern. Die Bergleute des Abschnitts Nr. 1 haben sich verpflichtet, den Staatsplan zu 24. April zu bewältigen.

Woldemar BORGES, Korrespondent der „Freundschaft“

Schafherde in sicheren Händen

Vor vier Jahren ließ man Andrej Iwanowitsch Salomatin in den Versland des Kolchos „Pobeda“ kommen. Dort sagte man ihm: „Es sind dringende Tierzüchter, ich bin ja...“ „Wir werden dir helfen.“

Der ehemalige Mechaniker hatte damals die Schafherde dennoch übernommen. Der Arbeitseinsatz der Schafzüchter läßt sich nicht mit Stunden messen. Manchmal weiß er nicht, wann Tag und nach Nacht ist. Wenn es abdreht, kommt man überhaupt nicht zur Ruhe. Andrej Iwanowitsch hatte aber durchgehalten.

„Das erste Jahr war ohne Erfolg“, sagt er. „Auch die Kholospezialisten ließen mich nicht außer acht und brachten mir so manches bei. Ich glaube, es geht jetzt bei mir bergauf.“

Und wie sie bergauf geht! Schon im 2. Jahr seiner selbständigen Arbeit erhielt Salomatin 109 Lämmer von je 100 Mutterschafen und schuf fünf Kilogramm Wolle je Schaf. In diesem Jahr machte er alle im Rayon Schafzucht stauenden. Er erzielte 116 Lämmer von 100 Mutterschafen. Mehr als die anderen - über drei Tonnen Wolle - lieferte er an die An-nahmestellen. Andrej Iwanowitsch hat beschlossen, die Winterung ohne Verluste durchzuführen und die Schafe so zu füttern, daß sie im Gewicht nicht abnehmen. Dafür sind alle Voraussetzungen vorhanden, man muß nur die Sache anzupacken wissen. Salomatin hat sich das Ziel gesetzt, 120 Lämmer von je 100 Mutterschafen zu erhalten und sechs Kilogramm Wolle je Schaf zu scheren.



In hohem Tempo

Das Dorf Prirednolnie im Rayon Shannassej, Gebiet Semipalatinsk, ein modernes Dorf. Allein in den letzten paar Jahren sind hier mehrgeschossige Wohnhäuser, eine Schule, ein Klub und Verkaufsstellen entstanden. Der Bauarbeiterberuf gilt hier als einer der ehrenvollsten und wichtigsten. Die Reihen der Bauarbeiter werden durch viele Mittelschulabgänger aufgefüllt. So entstand auch das Jugendkollektiv der Bauarbeiter unter der Leitung von Alexander Elbert. In die Brigade kamen Menschen verschiedenen Charakters. Viele von ihnen hatten anfangs nur eine sehr blasser Meinung von Bauarbeiterberuf.

Juri KATASCHOW
Gebiet Pawlodar

GEBIET KUSTANAI. In der Maßschneiderei von Presnogorkowa des Lenin-Rayondienstleistungskombinats liefert Klara Eichholz (im Bild) schon zwei Jahre eine Komkolonnen- und Jugendbrigade. Dieses kleine Kollektiv fertigt Herrenbekleidung hoher Qualität an und erfüllt sein Soll: zu 120 und mehr Prozent.

Foto: A. Selichow



Teheran Zur Lage in Iran

Der Erste Sekretär des ZK der Volkspartei des Iran (Tudeh-Partei), Noredinne Kianouri hat in einer Einschätzung der gegenwärtigen Lage in Iran in einem Interview der Zeitung „El-Manitar“ erklärt, daß zweifelslos eine neue Phase der Revolution begonnen hat. „Ihre beiden Hauptziele sind die Befreiung aller Äußerungen der amerikanischen Herrschaft in Iran sowie Vertiefung der Revolution durch Einbeziehung der Volksmassen in einen aktiveren Kampf gegen die Großbourgeoisie.“

Kianouri sagte ferner, Aftaloh Chomeini, der sich unmittelbar auf das Volk stütze, strebe einen festen Kurs mit Erlangung der Hauptziele an, für die er stets eingetreten war. Das sei der Kampf gegen den Imperialismus und die Finanzoligarchie, für Demokratie für das Volk und für die notwendigen Veränderungen der sozio-ökonomischen Bedingungen der unterdrückten Volksmassen.

Chomeini, der das iranische Volk zur Einheit aufruft, die sich auch auf die nationalen Minderheiten erstreckt, und der alle vordienenden Kräfte für den Kampf gegen die amerikanische Herrschaft konsolidiert, schuf die Voraussetzungen für die Gründung einer umfassenden Volksfront, für die wir uns stets einsetzen und die jetzt zur Realität wird.

Caracas Maßnahmen gegen Ölmonopole

Die Kommunistische Partei Venezuelas hat jetzt die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes des Landes begrüßt, die USA-Ölkonzerne Exxon, Socony Mobil, Standard Oil und Mene-Grandes wegen Steuerhinterziehung mit einer Strafe von 560 Millionen Dollar zu belegen. Das Politbüro des ZK der Partei der Zeitung „El-Manitar“ erklärte die Auffassung, daß diese von den Kommunisten unterstützte Maßnahme dazu beitragen wird, den Schaden wiedergutzumachen, den die Erdölmonopole der USA der Wirtschaft und der Souveränität des Landes zugefügt haben.

Die Zeitung „El Nacional“ hebt die Wichtigkeit dieser Entscheidung hervor und schreibt, dadurch werde Venezuela einen Teil der Mittel wiedereingringen können, die amerikanischen Ölkorallen dem Land entzogen hatten.

Vientiane Westliche Lügen zurückgewiesen

Die Behauptung der amerikanischen und der chinesischen Presse, die vietnamesische und die laotischen Streitkräfte hätten Giftgas eingesetzt, entbehren jeder Grundlage. Das erklärt die Zeitung „Xiang Passason“ in einem Kommentar. Meldungen und Gerüchte, wonach vietnamesische Truppen in Kampuchea chemische Waffen eingesetzt hätten, seien wirkungslos und herber, lediglich Äußerungen einiger amerikanischer Offiziere. Diese Lügen hätten die bürgerliche und die Peking-Propaganda beschlossen, am 25. November einen Tag der Unterstützung der unter elendlichen Bedingungen lebenden Kinder Frankreichs durchzuführen. Millionen Kinder in den Entwicklungsländern leben in äußerster Armut, heißt es in einer Erklärung der Bewegung. Ihre Lage ist eine Schande für die Gesellschaft.

Laos und Vietnam hätten niemals von chemischen Kampfstoffen Gebrauch gemacht. Diese barbarische

Waffe habe nur der amerikanische Imperialismus eingesetzt

Die Zeitung schreibt weiter, Bekanntlich haben die USA im Indochina-Krieg von chemischen Waffen Gebrauch gemacht. Allein 1962 hat die USA-Luftwaffe Kampfstoffe in zwölf Orten und Provinzen Vietnams eingesetzt. Diese barbarische Waffe wandten die Amerikaner auch im Krieg gegen die Patrioten in Laos an. Von Massenvernichtungswaffen machten in Südostasien nur die USA und kein anderes Land Gebrauch.

Die USA-Imperialisten und die Peking-Behörden griffen zu dieser Fälschung, um Hader zwischen Vietnam und seinen Freunden zu säen, die Weltöffentlichkeit irrezuführen und ihre finsternen Pläne gegen die Völker der drei Länder Indochinas zu beinhalten.“

Paris Kinder leben in Armut

5 Millionen Kinder in den Mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft leben in Armut, heißt die internationale Bewegung zur Unterstützung der notleidenden Kinder mit.

Anläßlich des Internationalen Jahres des Kindes hat diese Organisation beschlossen, am 25. November einen Tag der Unterstützung der unter elendlichen Bedingungen lebenden Kinder Frankreichs durchzuführen. Millionen Kinder in den Entwicklungsländern leben in äußerster Armut, heißt es in einer Erklärung der Bewegung. Ihre Lage ist eine Schande für die Gesellschaft.

London Macht ergriffen

Eine Gruppe von Amerikanern hat in Luganville, der Hauptstadt der Hauptinsel von Neuebriden Spiritu Santo, die Macht ergriffen, heißt der „Guardian“ mit. Die Verschwörer würden von den USA

Peking Verhandlungen fortgesetzt

Bei den in Peking stattfindenden vietnamesisch-chinesischen Verhandlungen fand eine weitere Sitzung statt. Dinh Nyo Liem, Chef der vietnamesischen Regierungsdlegation, Stellvertreter Außenminister, der auf der Sitzung das Wort ergriff, verurteilte die Aktivierung der Handlungen der chinesischen Seite, die der Vorbereitung eines neuen militärischen Abenteuer gegen Vietnam dienen. Er teilte mit, daß China die zahlenmäßige Stärke seiner Truppen, die in Generalangriff stationiert sind, von 12 auf 15 Divisionen erhöht habe. Auf die Flughafen Südhinas und auf die Hainan-Insel wurden zusätzlich zahlreiche Kriegskriegsflugzeuge entsandt. Verstärkt wurden auch die chinesischen Besehtzkräfte, die auf dieser Insel stationiert sind. Die chinesische Armee führe groß angelegte Manöver in den vietnamesischen Gebieten und auf der Hainan-Insel durch. Zugleich setze China die direkten bewaffneten Provokationen gegen Vietnam fort.

Der Leiter der vietnamesischen Delegation verurteilte ferner die chinesischen Polarisierungen und der Einmischung in die Angelegenheiten der beiden anderen Länder Indochinas - Laos und Kampuchea. Peking trete heute, von USA-Mächten, die sandtrüben wüderliche Berichte gegen die Presse und westlicher Nachrichtenagenturen, wonach an der Besetzung der Inseln Iraner beteiligt waren.

Kuwait Situation bleibt gespannt

Die Lage in Mekka, wo eine Gruppe von bewaffneten Personen das Hauptheiligtum des Islam, die Moschee Kaaba besetzt hat, ist laut Berichten aus Saudi-Arabien nach wie vor angespannt. Die saudischen Sicherheitskräfte unternahm mehrere Aktionen zur Befreiung der Geisel, die von der bewaffneten Gruppe genommen wurden, wozu ein israelischer Geiselnehmer mit größter Teil der Moschee erneut bei den Behörden ist. Bei diesen Operationen hat es, wie gemeldet wird, Opfer gegeben, und ein Teil der Terroristen sei verhaftet worden.

Der Außenminister von Saudi Arabien, Saud Al Faisal hat in einem Interview der kuwaitischen Zeitung „Al-Siyasa“ erklärt, die Behörden kontrollierten gegenwärtig die Lage in Mekka. Der Minister wüderliche Berichte gegen die Presse und westlicher Nachrichtenagenturen, wonach an der Besetzung der Inseln Iraner beteiligt waren.

LITERATURZEITUNG

Woldemar SPAAR Unser Leitstern

Oktoberlicht!
Du bist zum Leitstern uns erhoben,
zum Bannerlicht von der Partei, von Lenins Geist.
Ich steig die Stufen, steil und sonnenfarblich,
und näher rückt das Ziel, das Kommunisten neigt,
ich steig und heiser Atem, den ich deutlich fühle,
stark meinen Geist, hauch' Leben, ein dem kalten Traum —
als ob ein Fluß ein neues Bett sich wühlte,
so lieg auf Adlerschwingen ich durch Zeit und Raum.

Ich seh... Kein Golf verändert das Gesicht der Erde —
der Mensch selbst korrigiert die Fehler der Natur.
Er bannt den Sumpf, damit aus ihm ein Garten werde,
und zaubert aus der Wüste eine Märchenflur.

Ich seh... Und siegrich schwebt das Werk der Friedenshände
als stolze Friedensstaube, kühn wie wacher Traum,
schreib groß und liebend: Frieden,
schreib es licht und blendend,
dies feure Wort, hinauf bis in den Sternraum.

Ich seh schon den Wundergarten blühen auf Erden —
Kein Apfel aber wächst mir in den Mund hinein...
Ich seh schon das Haus, in dem wir wohnen werden,
und lüge in den großen Bau auch meinen Stein.

Ich bau und seh mich verjüngend Licht genießen,
und Schöpferkraft aus tiefstem Quell mit klarem Grund.
Welch Ziel mir will das Herz vor Freude überfließen,
mir wird im Siebenmeilenschritt der Fuß nicht wund.

Ich halte meine Zukunft lächelnd in den Händen,
erschau sie heißen Blicks in ihrem Glorienschein.
O welches Blühn und Strahlen, ihrem Augen blendend!
Die Tür ist auf, ich tret ins Haus mit Ehrfurcht ein.

Erna HUMMEL Urgroßmutter erzählt

„Es gibt nichts Reales und Ewiges außer der Güte,
der herrlichen menschlichen Güte. Alles andere ist
flüchtig wie ein Traum.“
(Dresser, amerikanischer Schriftsteller)

Wenn man über sechzig Jahre trägt
bereits auf seinem Rücken,
wenn uns schwer schon fällt das Gehen
und noch schwere fällt das Bücken,
kann doch dienen uns als Zunder
so ein kleines Alltagswunder.

Eine Episode will ich aus der Lebenstrühe wählen
und von meinem lieben Händchen,
von dem Enkel mein, erzählen.

Als es lüft kaum war, das Bürschchen,
wünschte es sich viele Götter,
Mädchen, Buben (aller Farben)
sollten zu der Schar gehören.

Und an diesem Faden spinnend,
saß es ernst und still am Fenster,
lauchte so mit halben Ohren
meinen Märchen von Gespenstern.

„Willst du nicht, lieb Großmama,
eine Bitte mir erfüllen:
mir ein Schwesterchen gebären —?“
klang es plötzlich durch die Stille.

„Und auch eine Frau, wenn möglich“,
führ er fort mit ernster Miene.
„So, ein winzig, winzig Fräulein...“
ähnlich wie die kleine Lina.“

Linchen war ein Nachbarsmädchen,
Rund... drei Jahr alt... kahlgeschoren...
Dieses Linch hat mein Händchen
sich zum Ideal erkoren.

„Häkltes Thema... dacht' ich lächelnd.
Bist mir aber auf die Zunge.
„Mit der ‚Frau‘ hat's sicher Zeit noch,
du mein goldner Herzensjunge.“

Noch kannst du ja nichts verdienen,
bist noch allzu jung an Jahren.
Laß doch deshalb den Gedanken,
laß den Wunsch zum Kuckuck fahren!

Doch die Frage mit der Schwester
läßt sich, glaube ich, bedenken.
Bitte doch mal deine Mama,
dir ein Schwesterchen zu schenken.“

Traurig senkt der Bub sein Köpfchen:
„Ist mir der was anzufangen!“
Bist ich darum — lacht sie furchtbar,
nennt mich einen dummen Rangen.“

Auch der Opa will nichts hören...
Meint, da könne er nichts machen:
Kinder in die Welt zu setzen,
sien pure Frauensachen.

Und warum willst du denn, Oma,
nichts von kleinen Kindern wissen?“
„Weil schon ich bin, mein Söhnchen.
Hätte früher denken müssen...“

„Ach, ich seh' schon... 's ist vergebens,
auch so was ans Herz zu legen.“

Doch kenn' ich eine stille traute Stadt...

Wie viele Städte gibt's in jedem Land!
Besud sind sie mit Denkmälern,
Palästen — ohnegleichen,
sind reich an Parks an Squares,
an Gärten (blumenreicher!)
Wohl hunderte sind heute weltbekannt.

Siläse... Wo Bau bereid und klar erzählt
von hohem Geist um rüning fließigen Händen.

Manch Kunstwerk lebt in Sagen und Legenden
wie bei desseil sein rühmreich Haupt erhebt.

Die Welt kennt ihrer Namen Poesie,
so stand und steht auf höchstem Friedestele
des Kölner Doms,
der Isaak-Kathedrale,
der Notre-Dame Basilika-Holkes.

Kühn und geschickt ist eines Volkes Hand.
Sie formt... sie meißelt...
bau für Ewigkeiten.
Ich schritt biswiel durch Städte solcher Pracht,
Wenn so ein Kunstwerk darob sich den Blicken,
besaunte ich's mit steigendem Entzücken,
bewundernd, was Menschenhand vollbracht.

Doch kenn' ich eine stille, traute Stadt.
Sie zieht nicht an mit herrlichen Zelästen.
Hier wimmel's nicht von ausländischen Gästen,
wie uns allein das feure Fleckchen Land,
das schüchtern... das erste... Liebeswort.

Ein treuer Freund hielt damals meine Hand...
Ein Boot trug schaukelnd uns auf weichen Wellen...
Es düstete im Fröngngbläsenwellen,
für uns allein das feure Fleckchen Land,
Drum will — spöng in mir ein Fünfchen Feuer...
lebt —
dich, meine Jugendstättle,
laß mich pressen,
in schlichten, kann ich's nur,
doch menschlichen Weisen,
da einzig du mit meinem Glück verweilt.

Besser wohl, ich werde selbst mal,
mich bemühen desstwegen.

Und für deine schönen Märchen
will ich dich dabei ich denken...
Omachen, will dir ein Hausvoll
Buben und auch Mädchen schenken.“

„Ja, dann wird es richtig lustig!
denk dir, gar kein Grund zum Grämen...“
Er: „Wenn du dann wieder jung bist,
werde ich zur Frau dich nehmen.“

Mit dem feierlichen Vorsatz
schief er ein auf weichen Kissen.
Wollte doch mein kleiner Bube
auch die Oma glücklich wissen...
Kinderphantasien sind fabrig,
und sie kennen keine Schranken,
darum kann auch dem Händchen
die possierlichen Gedanken.

Der naiven Kindheit Tage
sind ans Bettchen nicht gebunden,
Wie ein Nebelschleier schwinden
Wieneglied und Märchenstunden.

Tage... Wochen... Jahre haben,
leider allzuschnelle Schwingen,
Und — eh' man es sich bewußt wird —
weit uns in den Zeitraum bringen...
II.

Jüngst gefahren kam mein Enkel,
„Sieh!“ rief er, „Hao Wort gehalten:
hier des Kinchen soll dir endlich
glätten deine Kummerleiten.“

Ein Geschenk zum ‚Jahr des Kindes‘
bringt ins Haus dir heut dein Händchen;
sien erste kleine Tochter
ein gar allerliebste Gänschen.

Gib's noch mehr...“ führt er lechend —
„alle sollen dir gehören!
Gab ich doch doreinst das Wort dir,
viele Kinder zu gebären.“

Nun begann sich flink zu drehen
meiner alten Tage Spindel:
kochen... waschen...
bügeln... nähen...
Wochenlieder... Töpfchen... Windeln.

Meine faltreichen Hände —
sieh mal an! — noch gut was taugen.
Und die braungelockte Kleine
lacht mich an mit schelm'schen Augen.

In mein Herz, das lot ich glaube,
zei der Liebe Sonnenleben...
Sei gesegnet dieses Kinchen,
das vom Schicksal mir gegeben.

Nun werd' ich nie müßig stehen,
klagend(!) über steifen Rücken.
Wiesellert mich ich mich drehen,
gehen, laufen, floti mich dücken.

Deshalb darf ich — Urgroßmutter —
ob der neuen Pflicht nicht murren.
Mög das Spinnrad meiner Tage
flink und munter weiterschunren.

Auf seinem Spiegel stolze Schiffe gleiten
vorbei an Wiesee, Wald und Bergesfuß.

Es nagt (wenn jung man ist)
am Herzen oft ein Fernweh...
Von solchem Weh ward einstens ich getrieben
weil weg vom Vaterhause,
von dem lieben —
ich rief ihm zu ein freudiges Ado.

Das Heimweh kann... schlich in die Brust sich ein...
Und plötzlich stand ich da... am feuren Strande...
sah mir vor mir im Abendsonnenschein.
verklärte vor die im Abendsonnenschein.

Heut hat in sich mancher Platz verjüngt
durch neue Baufen,
neue Grünanlagen...
Allein es spricht in ihr von fernem Studienlagen
ein Elwas noch, was wie Musik stets klingt...
Gesegnet seist du, lieber Trauter Ort,
der mich doreinst mit Güte reich beschenkte...
auch Zeuge war, als aus der Brust sich drängte
das schüchtern... das erste... Liebeswort.

Ein treuer Freund hielt damals meine Hand...
Ein Boot trug schaukelnd uns auf weichen Wellen...
Es düstete im Fröngngbläsenwellen,
für uns allein das feure Fleckchen Land,
Drum will — spöng in mir ein Fünfchen Feuer...
lebt —
dich, meine Jugendstättle,
laß mich pressen,
in schlichten, kann ich's nur,
doch menschlichen Weisen,
da einzig du mit meinem Glück verweilt.

Olga Rischawy Der Weg soll klar sein

Der Frühling ist ein Kommandant,
ein zäfflicher fürs ganze Land,
er ist ein Dichter und ein Sieger,
für alles Schöne tapfere Krieger.

Wie kunvoll er die Wiesen schmückt.
Die Sonne ist darob beglückt.
Der Vogelsang — ohne Ermatten —
tönt aus der Höh, aus Waldesschatten.

Die Kinder fummeln sich auf...
verträumen Wegen, die einst waren
verweht von Winters kaltem...
Weiß,
nun lecht die Jugend hier im Kreis.

Es drängt einen, hinauszugehen,
sich all die Wunder anzusehen,
im frühlingswarmen
Flammenschein,
zu zweit und manchmal auch allein.

Mög es im Herzen Frühling werden,
der Krieg verschwinden ganz
auf Erden,
daß jeder Lebensweg wird klar,
so hell, wie er noch niemals war.

„Kann sein, ich hatte mich ver-
spätet, ich weiß, er sprach noch
davon auf der Hut zu sein, damit
kein Feuer gäbe. Es könnten
sich Schurken finden und das Ge-
treide in Brand stecken.“

„Ja, die Herrschaft ist immer
bestrebt, ihre eigene Schuld von
sich zu wälzen und sie irgendwel-
chen Schurken zuzuschreiben. Was
in zwei Tagen gedroschen wurde,
hat man an einem Tag auf geladen
und fortgetrieben, in allem fünf-
zwanzig Lastwagen. Jetzt müssen
die Kolchosbauern abwarten, bis
die Garben gedroschen sind. Wann
wird das sein? Im September,
nicht eher. Man sagt, Loskutow hat
befohlen, das ganze Getreide
abzutransportieren, an die Kolchos-
bauern denkt man zuletzt, die be-
kommen was übrigbleibt.“ Seine
Stimme klang rau und böse.

Sergej verstand, daß Batrak die
Obriegkeit hatte. Er schwieg ohne
Widerrede.

Als Sergej das Gespräch dem
Vater mitteilte, meinte dieser er-
zürnt: „Behänge dich nicht mit
solchen Menschen, wie Batrak einer
ist, das ist keiner von den Unsri-
gen.“

Am fünften Erntetag hatten sich
die Halbwüchsigen schon gut ein-
gearbeitet, und die Arbeit verlief
normal. Während der Mittagspause
hängt late, und zum Feldstand
fuhr, um Kraftstoff zu tanken, be-
gegne er Raja. „Steig auf!“ rief
er erötend zu. „Wie ist's mit
der Gesundheit der Mutter?“ frag-
te sie.

„Noch immer so wie's war“, gab
er zurück. „Wegen der Mutter
kann ich nicht viel ausgehen“, sag-
te er und fügte hinzu: „Komm heu-
te Abend zu Nadja Woropajewa,
dort können wir uns treffen. Senjka
Statenko wird dort sein.“

„Was wird deine Mutter sagen,
wenn du sie allein läßt und zu
den Mädchen gehst?“ sagte sie
schmunzelnd.

„Komm nur, komm nur.“
Raja schwieg.

Als der Feldstand sichtbar wurde,
sprang sie vom Tritt und schritt
hinterher... Sie wollte kei-
nen Grund geben zu Spöttereien.
Und sie brante eine unblassige
kein Lüftung wehte, kein Blatt
regte sich an den hohen Pappeln.
Plötzlich hörte man ein fernes

Summen, und dann zeigte sich
auch ein fremdes, zweirädriges
Flugzeug, machte zwei Kreise über
dem Depot und jagte in Richtung
Armarwieg weiter. Niemand aus der
Brigade hatte je solch ein sonder-
bares Flugzeug gesehen. Nach et-
wa 15 Minuten erschien das Flug-
zeug wieder, dieses über den Feste-
lern ganz niedrig, so daß der Pil-
ot zu sehen war. Die Menschen
rannten hin und her in der Furcht,
es könnte Bomben abwerfen, doch
das geschah nicht, es verlor sich
wieder in der ferne in Richtung
Armarwieg zu zuvor.

Sergej sah den Reiterjungen an-
kommen, der ihn damals in die
Brigade gerufen hatte. Mit ängst-
licher Stimme rief der Junge allen
für die Faschisten nähern sich
Maikop, Sosjka, Tichoretzj und
marschieren in unserer Richtung.
Schneid die Arbeit, bringt die
Traktoren, Mähmaschinen und
Kombines an den Feldstand!“

„Wer hat das gesagt?“
„Das hat man aus dem Rayon
Remebes.“

Die Lage war kritisch, so kritisch
wie noch nie.
„Was tun?“ wandte sich Froa
an Sergej und Boris.

„Machen wir noch eine Runde
um das Feld.“
„Das ist ein Feldstand, so kritisch
wie noch nie.“

„Was tun?“ wandte sich Froa
an Sergej und Boris.

„Machen wir noch eine Runde
um das Feld.“

„Das ist ein Feldstand, so kritisch
wie noch nie.“

„Was tun?“ wandte sich Froa
an Sergej und Boris.

„Machen wir noch eine Runde
um das Feld.“

„Das ist ein Feldstand, so kritisch
wie noch nie.“

(Anfang siehe Nr. Nr. 193, 198,
212, 220)

Über Lebensmut singt der Dichter

„Der Tag ist mein“ ist die neue
Sammlung betitelt, die jüngst im
Altair-Buchverlag erschien. Wir
wollen es gleich vorwegnehmen,
daß dieses Büchlein in technischer
Hinsicht zu den besten gehört, die
bisher in Barnaul für den sowjet-
deutschen als „Beste“ verlegt wurden
sind. Das Papier ist gut, der Druck
sauber, der von G. Wilms gestal-
tete Einband nett und anlockend.

Der Autor Andreas Kramer hat sich
mit seinem „Vorkind...Drei...
de stark“ (Verlag „Kasachstan“
1976) bei den Kleinen einen guten
Namen gemacht, nun wartet er mit
einer thematisch geordneten Gedicht-
auswahl dem erwachsenen Leser
auf.

Das Büchlein von Taschenformat
ist nur 93 Seiten stark, aber in
ihm steckt viel Mühe und Fleiß.
Ich kann dies mit Überzeugung sa-
gen, da ich weiß, welche strenge
Forderungen unser Autor an sich
stellt. Ich könnte von den 75 aus-
gewählten Reimsachen eine Menge
aufzählen, die monatelang auf Kra-
mers Schreibtisch lagen, weil sie,
wie er zu sagen pflegt, „noch rei-
fen mußten“.

Für Kramer Schaffen sind Kurz-
form, treffende Kreuz- und Paar-
reime, klassisches Versmaß und
Bildhaftigkeit charakteristisch. Die
Sechszehler „Warum?“ und „Tipp,
tipp, tipp!“ sind inhaltlich so weit-
ragend, daß man sie als Poeme in
Miniatur bezeichnen kann. Und
Bilder zaubert uns der Dichter in
wie flüchtig hingewanderten Zeilen
zu. Da kommen aus dem Heu-
schlag „zwei hochbeladene Wagen
mit einer halben Wiese an“ („Heu-
mäh“). In „Sonnenacht“ erblickt
der Mond als sternenlose Rose und
ein andermal stolziert er auf langem
Bein in die Runde, prüft auf der
flachen Hand der Ähren Gold und
deckt dann schelmisch mit einem
Wöllchen die Augen eines Liebes-
pärchens zu. („Nur der Mond geht
in die Runde“).

In Kramers Lyrik ist viel Wärme,
Licht und Sonnenschein. Sie strotzt
von Lebensfreude und Jugendmut.
Wer den Graukopf nicht persönlich
kennt, könnte meinen, die meisten
dieser Reimsachen seien von einem
blutjungen Dichter geschrieben. Da

lesen wir z. B. in dem einleitenden
Gedicht:

„Es regnet und die Sonne
scheint,
der Kuckuck ruft im Haine,
In diesem Regen werd' ich stark
und jung in diesem Scheine.
Und jener Kuckuck, der mich
ruft,
zählt mir noch viele Jahre,
Der Kuckuck weiß, ich bin noch
jung.“

Sind grau auch meine Haare...
Über Lebensmut und unser schön-
es Heule singt der Dichter auch in
„Mit mir teil, Sonne, deine Kraft“,
„An Johann Wolfgang Goethe“.

Der Verfasser weiß, daß unser
glückliches Leben mit Schweiß und
Blut bezahlt wurde, deshalb setzt
er den Toten ein Denkmal, besingt
den proletarischen Führer Wladimir
Iljitsch Lenin, der uns den Weg in
die lichte Zukunft wies, verherrlicht
den Ackerbauern, den Neuländer-
schleier u. a. schaffende Men-
schen.

Kramers große und aufrechte
Liebe zur Sowjetunion kommt am
deutlichsten in den schönen Gedich-
ten „Mutter“, „Moskau“,
„Heimkehr“ und „Vom Glück im
Heimatland“ zum Ausdruck. Im
Achtzeiler „Omsk“ zeigt uns der
Autor die junge blühende Stadt,
die man im Volksmund
„Omsk, kaltes Loch“ nannte.

Das Thema der sowjetischen Mo-
ral hat den Dichter zu trefflichen
Versen angeregt. Er zieht vor allen
ehelichen Menschen den Hut, nicht
aber vor Gaunern und Geizhalsen,
für die sich der Erdball um den
Gelbbeule dreht („Ich ziehe den
Hut“), „Ich hatte eine reiche Tan-
te“).

In dem Büchlein findet der Leser
auch kurze Humoresken und Na-
gedichte. Zum Bedauern fiel mir
in dem frischen lyrischen Strauß
eine welke Blume auf. Ich meine
damit das Gedicht „Ich lag im
Derschlag“. Im ersten Augen-
blick macht das Gedicht, das stark
an das Volkslied „Am Brunnen vor
dem Tore“ anknüpft, einen ange-
nehmen Eindruck, bei näherer Be-
trachtung, nämlich bei der Deutlich-
machung, daß es von der Dicht-
technik her in unser Zeitalter der
Technik hinein, Ich hätte dieses

DER TAG IST MEIN

Andreas KRAMER
ALTAIER BUCHVERLAG

Gedicht in das Büchlein auch des-
halb nicht eingeschlossen, weil es
stilistisch nicht einwandfrei ist.
Der Duft des Teekrautes z. B. kann
lieblich, angenehm, fein und alles
andere sein, nur nicht golden. Auch
straubt sich mein Sprachgefühl ge-
gen das Dativ-e. Solche Reiwörter
wie Grase, Däcke, Schätze,
Schmatze klingen wie falsche Töne
in einem schönen Musikstück.

In das Buch sind 17 Überset-
zungen aus dem Russischen, Awä-
sichen, Kasachischen und Balkari-
schen eingegangen.

Die Übersetzungen sind den Ur-
texten überraschend nahe. Kramer
hat die Originalen, grandios ein-
förmig und die besten Ausdrucks-
mittel aus der Schatzkammer der
deutschen Sprache gewählt, um die
poetischen Bilder einprägsam zu
gestalten. Da ist z. B. das Lied
aus dem Film „Stille“, eine
Glanzleistung, für die man den
Übersetzer beneiden möchte, dann
das schöne Lied „Ach, ihr Nächte
der Wiesen“, und „An den
Hund „Katschalows“, eine Leis-
tung, mit der Kramer die bisher
so hochgeschätzte Nachdichtung
von Bach überholte hat.

Ich möchte dieses schöne Buch
allen Freunden der Poesie empfeh-
len. Wer es aber gerne haben
möchte, muß sich beeilen, da die
Auflage sehr gering ist. Es kostet
20 Kopeken und ist im Slawgros-
der Buchladen, Altairregion, zu ha-
ben.

Woldemar HERDT

Brot für den Sieg

Die müssen geladen werden, koste
es, was es wolle! Wollt ihr, daß
das Brot den Faschisten zu-
zukommen soll?

„Sollen wir abwarten, bis uns
die Faschisten hier niederknallen?
Vielleicht hat man unsere Kinder
schon erschossen“, erwiderte An-
na Jovok mit Tränen in den Au-
gen.

„Was?“
„Laßt euch doch keine Furcht
einjagen, kein Faschist ist in der
Nähe“, sagte Nikonow.

„Faschist ist in der Nähe?“
Sagte sie haben wollt das Flug-
zeug nicht gesehen, das soeben da
war?“

„Das war da und ist nicht mehr.
Können wir nicht sehen, das man
für euch zubereitet hat.“

„Wir essen zu Hause!“ wurden
Rufe laut.

„Was wollen wir mit dem Essen
hin? Soll das alles verlorengel-
redete Nikonow auf die Menge ein.
Ein Teil der Frauen und Mäd-
chen kehrte zurück, die anderen
ließen wie besessen dem Dorf zu.

Der Lärm illaute ab. Während sich
die Menschen an den Tisch
setzten, nahm Brusenow seinen
Teller mit Borschtsch und begab
sich in den Wildhauer, wo die an-
deren Mechanisatoren saßen. Seinem
Beispiel folgte auch Nikonow.
Brusenow erlosch. „Genossen!“
rief er mit lauter Stimme. „Bitte
Ruhe zu bewahren! Ich war im
Bürgerkrieg und weiß, daß Ruhe
und Standhaftigkeit Erfolg sichern.“

„Was tun?“ wandte sich Froa
an Sergej und Boris.

„Machen wir noch eine Runde
um das Feld.“

„Das ist ein Feldstand, so kritisch
wie noch nie.“

„Was tun?“ wandte sich Froa
an Sergej und Boris.

„Machen wir noch eine Runde
um das Feld.“

„Das ist ein Feldstand, so kritisch
wie noch nie.“

„Was tun?“ wandte sich Froa
an Sergej und Boris.

„Machen wir noch eine Runde
um das Feld.“

„Das ist ein Feldstand, so kritisch
wie noch nie.“

Die Männer diskutierten: „Könn
denn das wahr sein?“

„Nach kurzem Hin und Her
verließen sich die Menschen, und die
Tenne schien wie gekehrt zu sein.
Auch Sergej eilte nach Hause,
wusch sich am Brunnen, und wäh-
rend er sich abtrocknete, fragte er
Mischa, wo der Vater sei. Dieser
sagte, er wisse es nicht. In den
Holz trat Wolodja Taran. „Hast du
nicht meinen Vater gesehen?“ frag-
te Sergej.

„Was?“
„Er ist mit Onkel Matwej nach
Wischnow gegangen.“

Sergej blieb stehen. „So krank und
geht nach Wischnow, interessant,
was ihn dorthin getrieben hat?“

„Das ist nicht interessant, das
ist Traurigkeit.“

„Was ist los?“ fragte Sergej er-
schrocken.

„Eine Kompanie unserer Solda-
ten war auf dem Weg nach Di-
denkin. Auf freiem Feld wurde sie
von einem zweirädrigen Flugzeug
überfallen und beschossen. Man
wurden getötet, zwölf verwundet.“

„Woher weißt du das?“
„Kinder, die sich dort gebadet und
alles mitangesehen hatten, haben
es deinem Vater gemeldet.“

Sergej senkte den Kopf.

Wolodja fuhr fort: „Man sagt,
die Faschisten seien dicht bei So-
kolowka. Das möchte ich nicht
glauben, wir fahren doch Getreide
dorthin in die Mühle und derarti-
gen. Ich habe nicht bemerkt, auch
die Menschen aus Bulgakowo, mit
denen wir uns dort treffen, wissen
nichts davon.“

Sergej platzte entrüstet heraus:
„Der Teufel soll die Faschisten ho-
gen! Wenn denen haben wir das
Feld verfallen, hatten aber noch
2 Stunden mähen können, um
mit der Gerste fertig zu werden.
Ich kann nicht verstehen, was Va-
ter in Wischnow will, der kann ja
doch nicht helfen.“

Als Sergej aufbuckte, stand Tan-
te Njura Gontscharowa vor ihm.

Er wußte natürlich, warum sie da
war; sie ging bei ihnen aus und
ein, half die Mutter zu pflegen,
melochia fuhr fort: „Die Kun-
stler Sergej sagt, Tante Njura, sagen
sie bitte nichts der Mutter von der
Tragödie, die sich in Wischnow
ereignet hat. Die braucht das nicht
zu wissen.“

„De kleine Mischa, der im Hof
war, schrie sofort, ‚Mutter, weiß
das schon.“

„Ich habe gehört, als Nadja Ko-
puzina mit ihrer Mutter da über-
sprach. Auch Tante Dascha war
dabei. Die wollten ich es nicht sa-
gen, der Mutter hab ich's gesagt.“

Alle begaben sich in die Stube.
Mutter lag im Bett, den Kopf zur
Wand gedreht, und Tränen flossen
unaufhaltsam über die bleichen
Wangen. Sergej wünschte sie mit
dem Bettuchlein weg. Man be-
gann sie zu beruhigen, doch das
half nichts, ihr Schluchzen wollte
kein Ende nehmen.

(Schluß folgt)

